

Der unscheinbare Ritter

»Ich wünsche euch ein frohes neues Jahr!« Frau Mesenburg stand vorne an der Tafel und sah die Klasse 6b freundlich an. »Habt ihr schonmal etwas von ›guten Vorsätzen‹ gehört?«

Es war der erste Schultag nach den Winterferien und somit auch der erste Schultag im neuen Jahr.

Paul hob die Hand. »Ja, das sind Sachen, die die Erwachsenen sich am Anfang jeden neuen Jahres vornehmen, zu tun und es dann aber doch nie machen!«

Die anderen Kinder lachten.

»Meine Mutter nimmt sich jedes Jahr vor, 10 kg abzunehmen. Und dann nimmt sie doch nur 5 kg zu!«, rief Felix lachend in die Klasse.

»Ja, mein Vater meldet sich jedes Jahr in im Januar im Fitnessstudio an und im März wieder ab!«, rief ein anderer Junge.

Die Lehrerin schmunzelte. »Warum glaubt ihr, fällt es den Menschen so schwer, ihre Vorsätze auch umzusetzen?«

Jonas, der ganz hinten in der Klasse saß, hob vorsichtig den Arm.

Als die Lehrerin ihn dran nahm, sagte er leise: »Es ist schwierig, an einem festgelegten Datum seine Gewohnheiten von jetzt auf gleich aufzugeben. Die Menschen nehmen sich meistens Dinge vor, die eine gravierende Änderung erfordern. Es wäre besser, wenn man sich kleine Ziele setzt, die auch erreichbar sind. Dann bleibt man motiviert und hält die Veränderung aus.«

»Oh, hört euch den an! Hast du das aus einem deiner Bücher auswendig gelernt?«, hänselte ihn Paul und die anderen Kinder lachten.

»Hey! Ruhe!«, rief Frau Mesenburg. »Das, was Jonas sagt, ist richtig! Die Menschen...« Sie konnte ihren Satz nicht beenden, da die Schulglocke ertönte.

Hastig suchten die Kinder der Klasse 6b ihre Sachen zusammen und stürmten nach draußen, in die Hofpause.

Nur Jonas schien es nicht eilig zu haben. Langsam packte er seine Hefte und Bücher in seinen Rucksack und schlurfte dann nach draußen. Er steuerte die Holzbank an, welche um die riesige Eiche herum gebaut war, die auf dem Schulhof stand. Er setzte sich und fischte ein Buch aus seiner Tasche. Es war eine Geschichte über Ritter, Drachen und Burgen. Jonas liebte Erzählungen aus dem Mittelalter.

Kaum hatte er das Buch aufgeschlagen, rollte ihm ein Ball vor die Füße.

»Hey! Bücherwurm! Schieß den Ball zurück!« Es war Paul, der mit vom Rennen gerötetem Gesicht ein paar Meter weiter auf dem Fußballplatz stand.

Jonas reagierte nicht. Er wusste aus quälender Erfahrung, dass, egal was er jetzt tat, Paul ihn sowieso aufziehen würde. Also senkte er wieder den Blick und tat so, als ob er läse. Sein Herz klopfte schnell und seine Hände waren schwitzig. Angstvoll erwartete er eine von Pauls Schikanen.

»Schieß den Ball zurück, Bücherwurm! Heute Morgen im Bus bist du auch für die alte Hofmann aufgestanden! Bist du nur zu alten Omas nett?«, rief Paul so, dass es alle auf dem Schulhof hören konnten.

»Nee, gestern hat er dem Penner, der immer vor der Bäckerei sitzt, ein belegtes Brötchen gekauft!«, stimmte ein anderer Junge mit ein.

Paul lief gebückt ein paar Meter und hielt sich den Rücken. »Schau, ich bin auch alt und gebrechlich! Gib mir den Ball!«

Mittlerweile hatte sich eine Traube von Kindern am Fußballplatz versammelt. Sie lachten und tuschelten.

Mit zitternden Händen klappte Jonas sein Buch zu, stand auf und lief Richtung Schulgebäude.

Paul und die anderen Kinder riefen ihm etwas nach, aber Jonas konzentrierte sich auf seine Atmung. Er betrat das Gebäude und rannte zu den Jungen-Toiletten. Nachdem er sich in einer der Kabinen eingeschlossen hatte, konnte er die Tränen nicht mehr zurückhalten.

Nach dem Unterricht beschloss Jonas, dass er zu Fuß nach Hause gehen würde. Er wollte nicht mit Paul und den anderen im Bus fahren.

Sie wohnten in einem kleinen Dorf, wo jedes Ziel zu Fuß erreichbar war. Und die frische Luft würde ihm guttun.

Er schlenderte durch den kleinen Ortskern und über den Marktplatz. Henry, der wie immer vor der Bäckerei auf einer zerfledderten Decke saß, winkte ihm zu.

Jonas bog in einen kleinen Fußweg ein, der an dem kleinen Bach entlang führte. Der Weg war zwar länger, aber Jonas liebte das Geräusch des plätschernden Wassers.

Allerdings war aus dem kleinen Bach nach den unzähligen Regenfällen der letzten Wochen ein reißender, kleiner Fluss geworden.

Jonas blieb am Ufer stehen und blickte auf das Wasser. Hier und da, wo sich die kleinen Wellen brachen, erkannte man, wie stark die Strömung des Wassers sein musste. Er warf einen kleinen Ast ins Wasser und beobachtete, wie er schnell flussabwärts trieb.

Langsam lief Jonas weiter.

Als er ein Geräusch hörte, das er nicht zuordnen konnte, blieb er stehen. Er hielt den Atem an und lauschte. Das Geräusch war weg. Also schlenderte er weiter am Ufer entlang.

Da hörte er es wieder! Diesmal deutlicher! Es hörte sich wie ein Hilferuf an. Hastig sah Jonas sich um, konnte jedoch nichts entdecken.

»Hiiiiifeeeee!«

Jonas kniff die Augen zusammen und sah flussaufwärts. Da! Er entdeckte mitten im Fluss eine Gestalt, die sich an einen kleinen Felsen klammerte. So schnell er konnte, rannte er den Weg hinauf. Als er an der Stelle mit dem Felsen angekommen war, erkannte er, dass es Paul war, der sich panisch an den vom Moos glitschigen Stein festhielt.

Paul war eins der wenigen Kinder in der Klasse, die noch nicht schwimmen konnten. Jonas hingegen hatte sogar schon das Silber-Abzeichen.

Ohne groß zu überlegen, schmiss er seinen Rucksack ins Gras und zog Schuhe und Jacke aus. Er blieb kurz am Ufer stehen, um zu sehen, wie er am sichersten zu Paul gelangen konnte.

»Bitte hilf ...« Eine kleine Welle platschte Paul ins Gesicht. Er verlor den Halt und tauchte unter.

»Scheiße!«, fluchte Jonas. Dann stieg er ins Wasser und schwamm zu der Stelle, an der er Paul das letzte Mal gesehen hatte. Er tauchte hinab, konnte Paul aber nirgends entdecken. Keuchend tauchte er auf und blickte flussabwärts. Als er meinte, Pauls braune Locken kurz an der Wasseroberfläche gesehen zu haben, schwamm er mit der Strömung zu ihm hin. Die Strömung war stark, aber Jonas bekam Pauls Jacke zu fassen. Er zog ihn zu sich und nahm seinen Kopf in seine rechte Armbeuge. So hatte er es im Schwimmbad mal bei einem Bademeister gesehen. Pauls Gesicht war wieder über Wasser und er hustete.

Derweil versuchte Jonas, mit Paul im Schlepptau ans Ufer zu gelangen. Er musste all seine Kraft aufbringen, um der Strömung zu trotzen.

Endlich erreichte er das matschige Ufer. Auf allen vieren und nach Luft ringend, krabbelte Jonas ans Ufer und zog Paul hinter sich her.

Die beiden Jungen lagen nebeneinander und keuchten und husteten. Jonas setzte sich auf und sah Paul an. »Alles ok bei dir?«, fragte er, immer noch außer Atem.

Paul nickte. Dann setzte auch er sich auf und schaute verschämt auf seine Hände. »Danke, dass du mich gerettet hast.«, murmelte er.

Eine Weile saßen sie schweigend da und versuchten, wieder zu Kräften zu kommen. Doch bald kroch ihnen die Kälte durch die nassen Klamotten und die Jungen zitterten.

Jonas stand auf und hielt Paul die Hand hin. »Komm, steh auf. Wir gehen zu mir. Unser Haus ist näher, als eures.«

Jonas legte Paul seine trocken gebliebene Jacke um die Schultern, nahm seinen Rucksack und ging voraus. Langsam schlurfte Paul hinterher.

Am nächsten Tag in der Schule wollte Frau Mesenburg gerade Arbeitsblätter an die Klasse verteilen, als Paul aufstand und fragte: »Darf ich noch kurz etwas zu den Vorsätzen sagen, über die wir gestern gesprochen haben?«

Die Lehrerin hielt überrascht inne. »Ja, natürlich.«

Paul räusperte sich und lief dann nach vorne und drehte sich zur Klasse um. Alle Kinder hörten auf zu tuscheln und schauten ihn neugierig an.

»Gestern wollte ich eine Abkürzung nach Hause nehmen.«, begann Paul. »Ich wohne auf der anderen Seite des Bachs und hatte die idiotische Idee, über den Bach zu springen. Keine Ahnung, was ich mir dachte. Ich kann ja auch gar nicht schwimmen.«

Überrascht über diese Selbstoffenbarung fingen die Kinder an, miteinander zu flüstern.

»Ruhe!«, rief Frau Mesenburg.

»Tja, », fuhr Paul fort, »ich sprang auf einen Felsen, der aus dem Wasser ragte, und rutsche ab. Ich fiel ins eiskalte Wasser und klammerte mich an den Felsen.«

Ein erschrockenes Raunen fuhr durch die Klasse. Auch die Lehrerin sah den Jungen entsetzt an.

»Aber ich hatte Glück. Ein Ritter kam vorbei.«

»Ein Ritter? Ja klar!«, lachte Felix laut.

Paul sah ihn böse an und Felix verstummte.

»Ja, ein Ritter. Keiner, wie in Jonas Büchern, mit Pferd und Rüstung. Es war ein Ritter, der unheimlich mutig war und ohne zu Zögern zu mir ins Wasser gesprungen ist, um mich zu retten. Er zog mich ans Ufer und nahm mich mit heim, um mir trockene und warme Kleidung zu geben.«

Paul schaute Jonas an, der hinten in der Klasse mit vor Scham geröteten Wangen zu Boden sah.

»War das St. Martin oder was? Das hast du doch erfunden!«, rief Felix und die anderen Kinder lachten.

»Nein, das habe ich nicht erfunden!«, zischte Paul. »Auch heute gibt es noch Ritter! Oder zumindest Menschen, die sich ritterlich verhalten.«

Während er redete, schlenderte er langsam durch den Klassenraum auf Jonas zu.

»Menschen, die Anderen helfen und ihnen einen Sitzplatz im Bus anbieten, wenn sie nicht gut stehen können. Oder einem hungrigen Obdachlosen ein Brötchen kaufen.«

Paul stand nun vor Jonas. Die Kinder, der Klasse 6b starrten nach hinten, zu den beiden Jungen. Es war mucksmäuschenstill.

»Jonas ist der Ritter! Jonas hat mich gestern gerettet! Ohne zu überlegen! Und das, obwohl wir – nein, obwohl ICH so gemein zu ihm bin.«

Er sah Jonas an und flüsterte: »Danke nochmal!«

»Ok, schön. Der Bücherwurm hat dich aus dem Wasser gezogen. Na und? Was hat das mit dem Thema von gestern zu tun?«, rief Felix ihm zu.

Paul drehte sich zu ihm um. Während er zurück zu seinem Platz lief, erklärte er: »Mein Vorsatz für das neue Jahr ist, dass ich ein bisschen so wie Jonas werden möchte. Keine Angst, ich werde nicht anfangen, komische Bücher über das Mittelalter zu lesen!«

Die Klasse lachte.

»Aber ich werde niemanden mehr ärgern, nur weil er sich anders verhält als ich. Und ich werde versuchen, den Menschen um mich herum die Hilfe brauchen, zu helfen.«

Er setzte sich hin, drehte sich zu Jonas um und sagte: »Und ich möchte schwimmen lernen! Hilfst du mir dabei?«

Jonas lächelte. »Klar, wenn du mir das Fußballspielen beibringst!«

Die Klasse 6b klatschte und jubelte und Jonas, der unscheinbare Ritter, grinste bis über beide Ohren.